

und Juden ausplünderten. Besonders verhängnisvoll war der Entschluß der Konföderierten, die Posener Festungswälle abtragen zu lassen, wodurch die Stadt schutzlos ihren auswärtigen Feinden ausgeliefert wurde. Die Durchmärsche Einquartierungen fremder Truppen im Siebenjährigen Krieg und zur Zeit der Barer Konföderation verdeutlichen in anschaulicher Weise, daß Posen seinen Rang als Festung völlig eingebüßt hatte. Das bestätigt auch der ausführliche Bericht Ludwik Koczkowskis und Józef Czarneckis über den Zustand der Posener Fortifikation vom 10. November 1756. In Anbetracht dieser Verhältnisse überrascht es nicht, daß auch die vom polnischen Reichstag eingesetzte und durch das königliche Reskript vom 23. November 1778 berufene „Kommission der guten Ordnung“ keine wesentliche Besserung schaffen konnte.

Insgesamt gesehen läßt sich sagen, daß die vorliegende populärwissenschaftliche Darstellung im wesentlichen bekannte Fakten referiert. Bei dem Fachhistoriker, der weiterführende Erkenntnisse erwartet, bleibt eine gewisse Unbefriedigung zurück. Hinzu kommt, daß das Buch kein Literaturverzeichnis enthält und nicht durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen ist. Nachteilig für den nichtpolnischen Leser ist, daß das Werk keine anderssprachige Zusammenfassung aufweist. Es bleibt zu hoffen, daß die Kriegsgeschichte Posens einmal auf der Grundlage ungedruckter Quellen in wissenschaftlich fundierter Form behandelt wird.

Berlin

Stefan Hartmann

Szymon Rudnicki: Działalność polityczna polskich konserwatystów 1918—1926.

[Die politische Tätigkeit der polnischen Konservativen 1918—1926.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1931. 284 S.

Die Untersuchung Szymon Rudnickis füllt eine empfindliche Lücke in der Historiographie des polnischen politischen Denkens. Betrifft sie doch Theorie und Praxis der wenig bekannten konservativen Gruppierungen, die hinsichtlich ihrer Zahl und Organisationsstruktur weit hinter den bekannten Rechts- und Linksparteien (wie Narodowa Demokracja [ND], Stronnictwo Ludowe „Piast“ und „Wyzwolenie“, Polska Partia Socjalistyczna [PPS]) rangierten. Das war jedoch eher eine formale Schwäche, die von diesen Gruppierungen sogar gezielt vorgetäuscht wurde. Im Grunde spielten die Konservativen, die sich nirgendwo (mit Ausnahme in Galizien vor 1918) an die vorderste Front der politischen Auseinandersetzungen begaben, hinter den Kulissen eine weit bedeutendere Rolle als die großen Parteien.

Einen wichtigen Teil der Arbeit stellt die Einführung dar, in welcher der Autor sich bemüht, den polnischen Konservatismus als sozial-ökonomische, politische und klassenmäßige Bewegung zu definieren. R. hat hier keine leichte Aufgabe, da die Konservativen nie eine einheitliche Partei bildeten, nie ihr politisches Programm noch ihr Endziel formulierten. Jedoch gelang es dem Vf. auf der Basis von Aussagen, Arbeiten und hauptsächlich ideologischen Artikeln, verstreut in zahlreichen konservativen Zeitschriften, die programmatischen Grundsätze zu rekonstruieren.

Im Prinzip hat der polnische Konservatismus gemeinsame Merkmale mit bewahrenden Gruppierungen anderer Gesellschaften. Seine Haupttendenzen sind der Gedanke von der Fortdauer und Erhaltung der errungenen sozial-ökonomischen Positionen, die Idee von Staatsführung, Recht und moralischer Har-

monie; man bekennt sich zum Grundsatz der Autorität des Staates und einer Einfluß nehmenden Kirche, denn diese beiden Faktoren werden als Garant gegen das Anwachsen von Strömungen gesehen, die dem Konservatismus feindlich sind. Der Staat ist in ihren Augen weder ein Produkt des Gesellschaftsvertrages noch des Klassenkampfes, sondern existiert nach dem Willen Gottes und sollte sich auf die Prinzipien einer religiösen Ethik stützen.

R. unternimmt es, das Spezifische des polnischen Konservatismus, besonders vor 1918, herauszustellen. Er war eine äußerst religiöse, katholische und ultramontane Ideologie. Alle ihre Zweige kennzeichnete die Hochschätzung der Tradition, des nationalen Gedankens, der gesellschaftlich-politischen Institutionen, nicht nur der polnischen. Man bemühte sich, der Gesellschaft den Grundsatz von der Autorität der Führung und der Dauerhaftigkeit des Gesellschaftssystems einzuflößen, wobei der polnische Konservatismus nicht die Idee von der Omnipotenz des Staates unterstützte und sich nicht immer für eine überstarke Staatsführung aussprach. Die Rolle des Staates wurde in der Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung gesehen, aber gleichzeitig war man gegen eine zu starke Zentralisierung der leitenden Instanzen und für die territoriale Selbstverwaltung.

Sozial-ökonomisch gesehen wurden die polnischen Konservativen hauptsächlich von der Schicht der Gutsbesitzer gebildet, aber in der Zwischenkriegszeit gehörte auch ein Teil der Finanzoligarchie dazu. R. zeigt die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen auf, die innerhalb des polnischen Konservatismus wirksam wurden. Die Jahre des Ersten Weltkrieges und der Revolution brachten eine beachtliche Anzahl Gutsbesitzer hervor, die ihren Besitz verloren; diese Gruppe nahm im 1918 neuentstandenen Staate die führenden Positionen in den Streitkräften ein und hielt fast eine Monopolstellung im diplomatischen Dienst. Außergewöhnlich stark war der Einfluß der Konservativen auf das Kulturleben des neuen Staates.

Im Kapitel „Vor der Erringung der Unabhängigkeit“ stellt R. den Abschnitt der Herausbildung und Festigung der konservativen Bewegung in dem halben Jahrhundert zwischen Januaraufstand 1863/64 und Erstem Weltkrieg dar. Die unterschiedlichen politischen und sozial-ökonomischen Bedingungen (z. B. das Bauerntum anderer Nationalität in den Ostgebieten) gaben in den einzelnen Teilungsgebieten den Konservativen ein sehr verschiedenes politisches Gesicht. Allerdings wurde die Strömung der Krakauer Konservativen, der sog. „Stańczyken“, am Ende des 19. Jhs. die repräsentativste, die auch auf die anderen Teilungsgebiete ausstrahlte.

Das Los der konservativen Bewegung in den stürmischen Jahren der Revolution von 1905—07 und besonders während des Ersten Weltkrieges erörtert der Vf. in Kapitel II. Die zahlreich unternommenen Versuche einer Konsolidierung blieben insgesamt ohne Erfolg; zu stark waren die auseinanderstrebenden Tendenzen der einzelnen Teilungsgebiete. Die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Gruppen, die Schwierigkeit, sich an die rasch erfolgenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen anzupassen, und auch das Bewußtsein, in der Gesellschaft isoliert und unpopulär zu sein (z. B. wegen der Zusammenarbeit mit den Besatzungsbehörden), bewirkten, daß der Konservatismus in der Umbruchszeit des Wiedererstehens eines unabhängigen Polen eine desorganisierte, in die Defensive gedrängte Bewegung darstellte, unfähig, eine selbständige Rolle zu spielen.

Der Hauptteil der Arbeit (Kap. III—VI) ist der Periode der ersten acht Jahre des unabhängigen Polen (bis zum Maiumsturz Józef Piłsudskis 1926) gewidmet.

Das waren die unruhigen Jahre des polnisch-sowjetischen Krieges, der Ausgestaltung der Institutionen des neuen Staates und der gewaltigen gesellschaftlichen Konflikte. R. stellt fest, daß im ehemals russischen Teilungsgebiet innerhalb einiger Jahre die konservative Bewegung sich nicht nur nicht verstärkte, sondern mehr und mehr ihren Einfluß zu Gunsten der äußersten Rechten, der Nationaldemokraten, verlor. Die Impulse, dort eine einheitliche Partei zu gründen, kamen eher von außen, von Krakau und Posen. Der erste normale Wahlgang zu den beiden Kammern des Parlaments im Jahre 1922 endete mit einer totalen Niederlage der Konservativen, obwohl sie von der kirchlichen Hierarchie unterstützt wurden und über riesige Summen an Wahlkampfgeldern verfügten.

In den Jahren 1924—25 begann die Gutsbesitzersschicht, sich von den Einflüssen der Nationaldemokraten zu befreien. Die Zusammenkunft von Vertretern dieser Schicht im September 1925 markiert eine wichtige Etappe der politischen Konsolidierung der Konservativen. Der Maiumsturz 1926, der formal einen gegen die Rechte gerichteten Charakter hatte, eröffnete jedoch Bedingungen für ein rasches Anwachsen des Einflusses und der politischen Rolle des konservativen Lagers. Es wurde zu einer der Hauptstützen des diktatorischen Regimes Józef Piłsudskis.

Bei der Bewertung der Arbeit von R. ist hervorzuheben, daß es ihm, gestützt auf reiches, wenig bekanntes und schwer zugängliches Quellenmaterial (vor allem außerhalb Polens), gelang, auf wissenschaftlich solide Weise die Entwicklung der polnischen konservativen Bewegung darzustellen. Sein Hauptthema arbeitete er auf dem Hintergrund der äußerst komplizierten Probleme des politischen Lebens in der 1918 neuentstandenen unabhängigen Republik Polen heraus; viele politische Manöver der verschiedenen Parteien und Persönlichkeiten, die hinter den Kulissen stattfanden, vermochte der Autor aufzudecken und zu schildern. Die umfangreiche Bibliographie und die ungefähr 700 Anmerkungen — unter denen viele inhaltliche Ergänzungen bringen — sind eine wertvolle Hilfe bei der Erforschung der Geschichte Polens in der Zwischenkriegszeit.¹

Paweł Korzec

- 1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Przemysław Hauser: Mniejszość niemiecka w Województwie Pomorskim w latach 1920—1939. [Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Pommern in den Jahren 1920—1939.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Lodz 1981. 292 S., deutsche Zufass.

Wer sich für längere Zeit mit der „volkspolnischen“ Historiographie zu polnisch-deutschen Fragen befaßt, gewöhnt sich allmählich an zwei Grundtendenzen, die eigentlich nicht zu erwarten sein sollten: erstens — was positiv zu verbuchen ist — zeigt sie praktisch keine Anzeichen (im Gegensatz zu Polens Nachbarn), daß sie in einem Lande entsteht, wo der Marxismus-Leninismus doch als obligatorische Ideologie gilt; zweitens — was weniger positiv ausfällt — unterscheidet sie sich kaum von der stark ethnozentrischen, nationalistischen polnischen Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit zu diesem Themenkreis. Allerdings hat es in den letzten 10—20 Jahren Anzeichen gegeben, daß